



Überlebenskampf Straßenstrich

Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Ein Film von Rosa von Praunheim

Pressemappe

Pressekontakt: Christos Acrivulis, Basis-Film Verleih Berlin, Neue Promenade 7, 10178 Berlin
Tel.: 030-793 46 09, Fax 030-793 17 63, Mobil: 0177 794 10 79, Mail: info@basisfilm.de
www.basisfilm.de

Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Kurzzinhalt

In dem Dokumentarfilm „Die Jungs vom Bahnhof Zoo“ werden spannende und authentische Lebensgeschichten von Strichern zusammengeführt, um das Phänomen „Männliche Prostitution“ losgelöst von Klischees zu verdeutlichen.

Langinhalt:

Im Mittelpunkt des Films stehen die Lebensgeschichten von fünf Strichern, drei von ihnen sind Roma. Ionel begleiten wir mit der Kamera in sein Heimatdorf nach Rumänien, um zu zeigen, aus welchen Armutsverhältnissen Jungs wie er kommen. Nazif ist ein ehemaliger Bürgerkriegsflüchtling aus Bosnien, der als Kind nach Deutschland kam und schon als junger Stricher am Bahnhof Zoo harte Drogen konsumierte. Der junge Rumäne Romica hat eine Familie gegründet, deren Existenzgrundlage lange die Prostitution war.

Unter den Strichern gibt es auch minderjährige Jungs, die früh von Pädosexuellen missbraucht wurden und später in die Stricherszene geraten sind. Daniel-Rene ist einer von ihnen. Als junger Erwachsener leidet er noch heute massiv an den Folgen seiner traumatischen Erfahrungen. Unsere Hauptfigur ist Daniel, der mit sechzehn seine „Stricherkarriere“ am Bahnhof Zoo in Berlin begann. An seinem Beispiel wird sehr deutlich, welche sozialen Umstände einen Einstieg in die Stricherszene begünstigen.

Auch Straßensozialarbeiter, Wirte von Stricherkneipen und Freier wie der österreichische Schauspieler und Regisseur Peter Kern kommen in dem Dokumentarfilm zu Wort.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Stab- und Besetzungsliste

Buch, Regie	Rosa von Praunheim
Kamera	Nicolai Zörn, Lorenz Haarmann, Jens Pätzold, Dennis Pauls, Thomas Ladenburger
Ton	Thomas Schrader, Oliver Sechting, Markus Tiarks, Manja Ebert
Regieassistent	Markus Tiarks, Oliver Sechting, Sergiu Grimalschi
Schnitt	Mike Shephard
Musik	Andreas Wolter
Produktionsleitung	Martin Kruppe
Redaktion	Jens Stubenrauch, RBB Barbara Denz, NDR
Produktion	Rosa von Praunheim Filmproduktion
Coproduktion	RBB, NDR
Mit Unterstützung von	Medienboard Berlin-Brandenburg, BKM, Beauftragter für Kultur und Medien
Mit	Daniel, Nazif, Romica, Ionel, Daniel Rene, Klaus, Danny Sergiu Grimalschi, Lutz Volkwein, Wolfgang Werner, Peter Kern, Master Patrick, Claudia Thomas

Deutschland 2011, Farbe, 84 Minuten, digital, FSK 12

Uraufführung: Berlinale 2011, Panorama

Kinostart: 24.02.2011

Basis-Film Verleih Berlin

Pressekontakt

Christos Acrivulis

Basis-Film Verleih Berlin
Neue Promenade 7
10178 Berlin
Tel.: 030-793 46 09
Fax 030-793 17 63
Mobil: 0177 794 10 79
Mail: info@basisfilm.de
www.basisfilm.de

Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Interview mit Rosa von Praunheim von Christos Acrivulis

Rosa von Praunheim, wie kamen Sie auf das Thema männliche Prostitution?

Vor zweieinhalb Jahren verliebte ich mich in einen jungen Mann, Oliver, der 6 Jahre als Streetworker bei der Berliner Stricherhilfe SUB/WAY berlin e.V. (2010 umbenannt in Hilfe-für-Jungs e.V.) arbeitete. Das vereinfachte die Recherchen. Ich lernte Lutz Volkwein, den Leiter von SUB/WAY berlin, kennen und seinen Kollegen Wolfgang Werner, der zusammen mit der Sozialarbeiterin Karin Fink das beeindruckende Fachbuch „Stricher“ geschrieben hat. Ungewöhnlich war auch, dass ich auf sehr viel Offenheit bei den Wirten der Berliner Strickerkneipen „Tabasco“ und „Blue Boy“ stieß.

Wie ist es Ihnen gelungen, mit den Strichern Kontakt aufzunehmen?

Zuerst war ich sehr ängstlich, denn meine Meinung war von gängigen Klischees geprägt, wie zum Beispiel, dass Stricher per se kriminell seien. Dann lernte ich bei meinem Filmrecherchen in der Szene Daniel kennen, einen meiner Protagonisten im Film. Er kommt zwar aus einem sehr schwierigen Elternhaus, aber er klatete nicht, war lebenswürdig, verlässlich und sehr offen. Ich interviewte ihn immer wieder über einen langen Zeitraum hinweg, ohne zu wissen, ob der Film jemals Geldgeber finden würde.

Wie konnten Sie Ihren Film finanzieren?

Wie bei allen meinen Filmen war das ein längerer Prozess. Mein erstes Skript war sehr theoretisch, überfrachtet mit Informationen und nicht sehr emotional. TV Sender fanden es zu gewagt



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

und lehnten es gleich ab. Nur Barbara Denz vom NDR glaubte an den Film und dann kam Jens Stubenrauch vom RBB dazu, der schon meinen erfolgreichen Film „Meine Mütter“ co-produziert hat. Einen Sender für einen Film zu finden, ist die Voraussetzung für das Einreichen bei Filmförderungen und ich hatte Glück, dass das Medienboard Berlin-Brandenburg und das BKM mir Geld gaben. Es waren alles kleine Summen, aber ich bin es gewohnt, Low-Budget-Filme zu drehen.

Was war schwieriger, Stricher oder Freier für den Film zu finden?

Freier zu finden ist besonders schwierig, sie halten sich sehr zurück und sind schamhaft. Selbst in der Schwulenszene werden Freier zum Teil verachtet, weil sie für Sex bezahlen. Ich hatte das grosse Glück, dass der Schauspieler und Regisseur Peter Kern mir ein schamlos offenes Interview gab. Ich bewundere ihn dafür. Er erzählt von seiner Einsamkeit, seiner Sehnsucht nach Zärtlichkeit und meint, dass die Stricher kein Problem mit seiner „monströsen“ Figur haben. Freier können dick oder behindert sein. Wichtiger ist für die Jungs, dass sie von den Freiern menschlich behandelt und korrekt bezahlt werden.

Wie verlief die Kontaktaufnahme zu den rumänischen Strichern?

Das schien zuerst unmöglich, da ihre Familien offiziell nicht wissen dürfen, was sie hier in Deutschland machen. Homosexualität ist in Rumänien ein riesiges Tabu und gilt gemeinhin als Schande. Mein Freund Oliver machte mich mit seinem Kollegen, dem Streetworker Sergiu Grimalschi, bekannt, der selber Rumäne ist, viele Fremdsprachen beherrscht und fast alle osteuropäischen Stricher in Berlin kennt. Er erzählte mir von einem Dorf in Rumänien, aus dem fast alle jungen Männer in Berlin auf den Strich gehen, und stellte mir Ionel vor, einen attraktiven Roma,



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

der aus diesem Dorf stammt. Wir begleiteten ihn mit der Kamera dorthin. Anfangs fürchteten wir uns vor der Reise, hatten Angst um unser Leben und unsere Kamera, aber alles ging gut und wir wurden freundlich in Ionels Heimatdorf aufgenommen. Die Mutter von Ionel ist taubstumm und war überglücklich, ihren Sohn wiederzusehen. Wir trafen viele junge Männer, die wir aus dem Internet kannten. Sie haben Sexworker-Profile auf GayRomeo und anderen Portalen, aber es war nicht möglich, mit ihnen in ihrem Dorf darüber zu sprechen. Das Thema ist dort tabu. Wenn man die ungeheure Armut vor Ort erlebt, weiss man, aus welcher Not heraus diese jungen Männer hier anschaffen.

Wie viele von den Strichern sind heterosexuell?

Von den rumänischen Strichern, die einen Großteil der Stricherszene in Berlin ausmachen, sind die meisten heterosexuell. In ihrer Gemeinschaft gilt schwuler Sex als Schande. Sich penetrieren zu lassen, ist besonders verachtet. Die Jungs geben an, dass sie beim Analverkehr aktiv sind, also beim Sex in der „Männerrolle“ bleiben, oder sich sogar nur anfassen lassen. Dass auch mehr passieren kann, erfährt man nur in vertraulichen Gesprächen. Letztendlich bestimmt das Geld die Regeln.

Wie ist es für einen heterosexuellen Mann möglich, schwulen Sex zu haben?

Für die Jungs ist es ein Geschäft ohne grosse Emotionen oder Liebe. Sie lernen schnell und versuchen, beim Sex an etwas anderes zu denken. Andere kapitulieren nach nur ein paar Malen, weil sie sich zu sehr ekeln, manche empfinden es auch als angenehm, sich befriedigen zu lassen.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Im Film kommt Romica vor, der Frau und Kind hat...

Romica kam als junger Bettler nach Deutschland, dann entdeckte er den Strich und verdiente anfangs so gut, dass er seine Frau nach Deutschland holen konnte und gründete mit ihr eine kleine Familie. Für die rumänischen Stricher sind eine Frau und Kinder ein wichtiger Ausdruck ihrer Männlichkeit und Beweis dafür, dass sie trotz ihrer Arbeit heterosexuell sind. Romicas Frau sagt, dass sie keine Probleme mit dem Job ihres Mannes hat, aber man merkt ihr an, dass sie sich dabei unwohl fühlt. Zum Schluss des Films erfahren wir, dass Romica inzwischen putzen geht, aber wenn man weiss, wie gering das Einkommen dabei ist, kann man besser verstehen, warum so viele Jungs versuchen, sich möglichst lange auf dem Strich zu halten.

Wie lange können die Stricher den Job machen?

In der pädosexuellen Freierszene sind die Jungs höchstens so lange interessant, bis sich ihre Geschlechtsreife ausgebildet hat. In der öffentlichen Prostitutionsszene können sich die Stricher durchaus bis Mitte 20, Anfang 30 halten. Der Umstieg in ein mehr oder weniger bürgerliches Leben gelingt nur den wenigsten. Viele bleiben ihr Leben lang von schlecht bezahlten Aushilfsjobs und sozialen Hilfeleistungen abhängig. Es fehlt ihnen an Schulbildung und Struktur im Alltag, wichtige Voraussetzungen, um eine Ausbildung beginnen zu können. Einige sterben früh an Aids oder Drogen.

Sie besuchen den bosnischen Roma Nazif in Wien, der im Knast sein Tagebuch geschrieben hat, das unter dem Titel „Fluchtversuche“ (Männerschwarm Verlag) erschienen ist.

Nazif ist ein sehr tragischer Fall. Er kam Anfang der 90er Jahre als Bürgerkriegsflüchtling mit seiner Familie aus Jugoslawien nach Berlin. Seine Eltern zwangen ihn, in Kaufhäusern zu klauen. Er war damals 11. Mit 13 geriet er an einen pädosexuellen Freier am Bahnhof Zoo und



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

begann, auf den Strich zu gehen. Er verschwieg das seinen Eltern und gab an, weiter klauen zu gehen. Als sein Vater erfuhr, dass sich Nazif an Männer verkaufte, misshandelte er seinen Sohn, spritzte Benzin auf seinen Po und zündete es an. Nazif kam früh in den Jugendknast, erst dort lernte er mit Hilfe eines Freiern lesen und schreiben. Eine schwere Drogenabhängigkeit brachte ihn immer wieder in Schwierigkeiten. Als junger Mann wurde er schließlich nach Bosnien abgeschoben. Über Umwege gelang es ihm, nach Österreich zu kommen und dort einen offiziellen Aufenthaltsstatus zu erwirken. Wir besuchten ihn mit der Kamera in Wien und trafen auf einen gebrochenen Mann.

Wie verhält es sich mit minderjährigen Strichern?

Ich zeige das am Beispiel von Daniel Rene, der von seinem 6ten Lebensjahr an von dem Hausmeister seiner Schule missbraucht wurde. Er lernte in dessen Umfeld verschiedene pädosexuelle Männer kennen, die ihn manipulierten und untereinander weiterreichten. Mit 14 wurde er von ihnen auf den Strich am Bahnhof Zoo geschickt. 70% seiner Einnahmen musste er abgeben. Als er 18 wurde, verloren sie das Interesse an ihm. Daniel Rene wurde von den Freiern, die er damals als seine Freunde betrachtete, plötzlich fallen gelassen und fühlte sich verraten. Als vor ein paar Jahren der Pädo-Zirkel, in dem er früher verkehrte, aufflog und die Männer verhaftet wurden, wurde ihm bewusst, was ihm angetan wurde. Jetzt ist er 30 und seelisch am Ende. Mit Hilfe von Lutz von SUB/WAY Berlin versucht er, das Geschehene zu verarbeiten und wieder besser im Leben klar zu kommen.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Die Jungs in Ihrem Film hatten alle Kontakt zu dem Verein SUB/WAY berlin, der sich jetzt Hilfe-für-Jungs nennt.

SUB/WAY berlin oder Hilfe-Für-Jungs wurde 1994 u.a. von Lutz Volkwein und Wolfgang Werner gegründet. Sie waren vor der Gründung von SUB/WAY berlin Streetworker am Bahnhof Zoo und wollten ein Angebot für Stricher schaffen, um die sich sonst niemand kümmerte. Besonders möchte ich dem Streetworker Sergiu Grimalschi danken. Durch seine Hilfe bekam ich einen tiefen Einblick in die Szene und Kontakt zu meinen ausländischen Protagonisten. Deutsche Jungs trifft man nur noch vereinzelt in der öffentlichen Prostitutionsszene an. Sie fühlen sich von den vielen ausländischen Strichern verdrängt und schaffen lieber im Internet an. Für die ausländischen Jungs mit schlechten Deutschkenntnissen ist das schwerer.

Was haben Sie aus der Arbeit mit Ihren Film gelernt?

Ein Statement von Sergiu hat mir gut gefallen. Er sagte, dass er sehr viel Respekt vor Strichern hat, besonders vor den osteuropäischen. „Sie kommen aus unvorstellbarer Armut, müssen oft viele Grenzen überwinden, um zu uns zu kommen. Sie leben auch hier zusammengepfercht in kleinen Wohnungen und machen eine Arbeit, die in ihren Heimatländern verachtet wird. Das sollten wir uns klar machen, bevor wir diese Menschen verurteilen“.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Verachtet, stigmatisiert, kriminalisiert: Stricher! Was steckt hinter den Jungs, die sich an Männer verkaufen?

von Oliver Sechting

Rosas filmische Recherchen bringen Biographien von fünf jungen Männern zutage, die gekennzeichnet sind von zerrütteten Familienverhältnissen, Beziehungsabbrüchen, Misshandlungen, Vernachlässigung, materieller Not und der verzweifelten Suche nach Aufmerksamkeit, Zuwendung und Liebe.

Daniel hat eine typische "Stricherkarriere" hinter sich gebracht und steht nun vor einem entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben. Weil er es als kleiner Junge bei seiner sadistischen Mutter nicht mehr aushielt, kam er auf eigene Initiative in ein Heim. Dort traf er auf Jugendliche, die ihn zu gemeinsamen Diebstählen anstifteten. Ein anderer Weg, um an Geld zu kommen, war die Prostitution. Angefangen am Bahnhof Zoo begann sein Leben als Stricher.

Nazif ist ein bosnischer Bürgerkriegsflüchtling und Roma. Anfang der 90er kam er als elfjähriger Junge nach Deutschland und wurde von seinen Eltern zum Klauen geschickt. Heute ist er ein gebrochener Mann und fristet ein ärmliches Dasein in Wien. Dazwischen liegt ein Leben voller Strapazen auf dem Strich. Seine Erinnerungen an diese Zeit hat er in einem Tagebuch niedergeschrieben, das unter dem Titel "Fluchtversuche" (Männerschwarm Verlag) auf dem Büchermarkt erschienen ist.

Ionel ist Roma und stammt aus einem kleinen rumänischen Ort. Mit der Kamera begleiteten wir ihn in seine Heimat und trafen auf große materielle Armut, die ihn und viele andere junge Männer auf den Strich nach Deutschland treibt, obwohl Homosexualität in ihrer Kultur verachtet wird.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Romica ist ein junger, stolzer rumänischer Familienvater, der sich die finanzielle Grundlage für seine Existenz auf dem Berliner Strich zusammenverdient hat.

Daniel Rene wurde von seinem sechsten Lebensjahr an von dem Hausmeister seiner Schule sexuell missbraucht. Durch ihn geriet er an weitere pädosexuelle Männer, die ihn anfangs selber missbrauchten und später auf den Strich am Bahnhof Zoo schickten, als er zu alt und sexuell uninteressant für sie wurde. Bis heute leidet Daniel Rene an den Folgen des Missbrauchs. Ein normales Leben scheint für ihn noch nicht möglich.

Als Regieassistent von Rosa traf ich während der Dreharbeiten für den Dokumentarfilm "Die Jungs vom Bahnhof Zoo" auf viele alte Bekannte, die ich während meiner Arbeit als Streetworker bei SUB/WAY berlin e.V. kennen gelernt hatte. SUB/WAY berlin ist ein Verein, der sich unter anderem für Jungs, die anschaffen, engagiert und seit 2010 Hilfe-für-Jungs heißt. Sechs Jahre lang (von 2002 – 2008) war ich dort tätig und bekam Einblicke in die Stricherszene, die Außenstehenden in der Regel verschlossen bleiben. Nicht nur unsere Protagonisten Nazif, Romica und Ionel lernte ich damals schon kennen, sondern auch die Wirte der Stricher kneipen, die in Rosas Film auftauchen, und viele Freier. Im Schutz vermeintlicher Anonymität in der Stricherszene tummeln sich dort viele Männer, die ansonsten vorgeben, heterosexuell zu sein, auf der Suche nach Sex mit Jungs. Nicht selten trifft man auf verheiratete Familienväter. Auch Prominente sind keine Seltenheit, wie der österreichische Schauspieler und Regisseur Peter Kern, der in Rosas Film Stellung zu seinem Freier-Dasein bezieht.

Hilfe-für-Jungs leistet wichtige Hilfen für Stricher, wie eine offene Anlaufstelle im Berliner Bezirk Schöneberg, eine kostenlose medizinische Sprechstunde, Beratung und HIV-Prävention. Die Arbeit des Vereins verläuft als roter Faden durch den Film. Wir begleiten vor allem den rumäni-



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

schen Streetworker Sergiu Grimalschi, der auf Grund seiner umfangreichen Fremdsprachkenntnisse einen besonders guten Zugang zu den osteuropäischen Jungs hat, die den Grossteil der Stricher in Berlin ausmachen. Sie gehen anschaffen in einschlägigen Kneipen, Sexkinos und an öffentlichen Plätzen wie Bahnhöfen.

Die Stricherszene, sie ist ein Sammelbecken von sozialen Randexistenzen, kann Zufluchtsort und Ersatzfamilie sein. Viele Jungs suchen diese Orte aber nur widerwillig auf, um an schnelles Geld zu kommen. Manchmal bekommen sie für ihre Dienste nur ein paar Euro geboten, werden schlecht behandelt und gedemütigt. Einige beklauen Freier, weil sie beim Anschaffen nicht genug verdienen.

Die Presse greift das Thema „männliche Prostitution“ meist nur auf, wenn es um Mord und Totschlag geht, wie im Fall Mooshammer. „Die Jungs vom Bahnhof Zoo“ will zeigen, was viele Menschen übersehen, wenn sie sich auf Grund von Sensationsreportagen ein Bild von Strichern machen.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Rumänische Stricher

von Sergiu Grimalschi, Sozialarbeiter

Ich war zwischen 1994 und 2010 in unterschiedlichem Umfang Streetworker bei SUB/WAY Berlin e.V./Hilfe-für-Jungs e.V., die Stricherhilfe in Berlin.

Dadurch, dass ich sehr viele Sprachen spreche (ich habe einen Uni-Abschluss in Fremdsprachen und beherrsche alle slawischen und romanischen Sprachen), war ich dort von Anfang an der Ansprechpartner für osteuropäische Jungs, die in Berlin anschaffen. Ich selbst bin in Rumänien geboren und aufgewachsen und habe das Land nach den ersten freien, aber missglückten Wahlen aus politischer Motivation verlassen. In Berlin fand ich schnell eine Stelle als Dolmetscher in der Flüchtlingsarbeit, betreute und beriet minderjährige Flüchtlinge aus allen Ländern der Welt und lernte dabei sehr viel über die Migration. Über diese Arbeit kam ich auch zu der Gruppe der Stricher und dann zu SUB/WAY. Am Anfang meiner Arbeit dort gab es in Berlin noch recht viele deutsche, türkische und polnische Stricher, doch die Zahl der Rumänen und Bulgaren, die meisten von ihnen Roma, wuchs stetig an. Als sich die Möglichkeiten, nach Westeuropa zu reisen, immer mehr eröffneten, war das für die Allerärmsten von ihnen die einzige Möglichkeit zu überleben.

Die Gruppe der Roma stellt durch ihre prekäre Situation als Randgruppe in den Herkunftsländern Südosteuropas eine besonders von sozialer Verelendung bedrohte und in ihrer Menschenwürde und Chancengleichheit benachteiligte Gruppe dar. Die Lebenssituation der Roma, der größten Minderheit Europas, kann sowohl in den Herkunftsländern, als auch in den Ländern Westeuropas, wo sie sich in der letzten Zeit vermehrt niedergelassen haben, mit der in einem



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Entwicklungsland verglichen werden. Sie haben oft ihre Kindheit in Hilfsschulen verbracht, können meist nicht lesen und schreiben, lebten in ihrer Heimat in unvorstellbarer Armut und waren froh, wenn sie Tagelöhnerjobs bekamen. In Berlin angekommen, müssen sich die oft noch sehr jungen Roma in den meisten Fällen durch den Verkauf des „Straßenfegers“, durch Scheibenwischen an den Kreuzungen, Musizieren, Betteln, und abends, viel öfter als sie es zugeben, durch mann-männliche Prostitution durchschlagen. Meistens kommen sie in Gruppen und leben als Verbände zusammen. Die Jungen und Attraktiveren werden oft von ihren Verwandten dazu angehalten, es auf dem Strich zu versuchen. Inzwischen sind sehr viele der männlichen Prostituierten in Berlin Roma, der überwiegendere Teil von ihnen aus Rumänien und Bulgarien. Die deutschen Jungs sind fast alle ins Internet abgewandert.

Die Möglichkeiten, auf dem Strich Geld zu verdienen, sind zeitlich eng begrenzt, meist ist mit 25 Jahren schon Schluss. Danach müssen sie sich nach anderen Jobs umsehen, da bleibt als ungelernte Kraft im besten Falle die Möglichkeit zu putzen oder als Bauhelfer zu arbeiten.

Bei SUB/WAY habe ich meinen Klienten bei allen Angelegenheiten des Lebens geholfen, zuerst durch Informationen zu den gesundheitlichen Risiken, die die Sexarbeit mit sich bringt, (Prävention vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen), durch Vermittlung von kostenlosen ärztlichen Behandlungen, von Wohnmöglichkeiten, aber auch bei der Arbeitssuche und dem Ausstieg aus der Prostitution, bei der Rück- oder Weiterwanderung, bei ihren psychischen Problemen und bei den Suchtfragen. Ich half ihnen dabei, einen Aufenthalt in Deutschland zu erlangen, und erledigte alle bürokratischen Arbeiten in Zusammenhang mit den Behörden und anderen Stellen.



Die Jungs vom Bahnhof Zoo

Bei den Dreharbeiten führen wir in ein Dorf in Rumänien, von dem gut zwei Drittel aller jungen Männer in Berlin auf dem Strich sind. Es ist ein reines Roma-Dorf, abgeschieden im ländlichen Osten Rumäniens. Traditionell waren die Roma dort Musiker, die auf Festen spielten. Ihre traditionelle Musik ist aber jetzt nicht mehr gefragt, so dass sie keine Perspektiven mehr haben. Seit Oktober arbeite ich nun für die Berliner Aids-Hilfe, setze meine Arbeit in der HIV-Prävention, die ich bei SUB/WAY begonnen habe, bei anderen Risikogruppen fort.

SUB/WAY Berlin e.V./Hilfe-für-Jungs e.V.

Nollendorfstrasse 31

10777 Berlin

Tel.: +49 (0) 30-215 57 59

Fax: +49 (0) 30-217 56 049

E-Mail: jungs@subway-berlin.de

Internet: www.subway-berlin.de



Filmographie Rosa von Praunheim

1967	Von Rosa von Praunheim Rosa Arbeiter auf Goldener Straße I	1990	Schweigen = Tod Positiv Feuer unterm Arsch Affengeil Die Weisheit
1968	Rosa Arbeiter auf Goldener Straße II Grotesk-Burlesk-Pittoresk	1991	Ein Mann namens Pis Stolz und schwul Ich bin meine eigene Frau
1969	Schwestern der Revolution Beckett in Berlin	1992	Meine Oma hatte einen Nazipuff
1970	Macbeth Die Bettwurst Nicht der Homosexuelle ist pervers... Was die Rechte nicht sieht kommt erst recht zum Ohr heraus!	1993	Neurosia
1971	Leidenschaften Homosexuelle in New York	1995	Transexual Menace
1972	New York Discussion	1996	Schwuler Mut: 100 Jahre Schwulenbewegung Queer Mecca
1973	Berliner Bettwurst	1998	Der Einstein des Sex Can I be your Bratwurst, please? Wunderbares Wrodow
1974	Axel von Auersberg Monolog eines Stars Rosa von Praunheim zeigt	1999	Für mich gab's nur noch Fassbinder Trompetenstöße für die Ewigkeit
1976	Ich bin ein Antistar Marianne Rosenberg Underground and Emigrants	2000	Tunten lügen nicht
1977	Frühling in Frankfurt Der 24. Stock Teil I Der 24. Stock Teil II George und Mike Kuchar Sigrid Gräfin von Richthofen	2001	Charlotte in Schweden Kühe vom Nebel geschwängert Pfui Rosa!
1978	Tally Brown, New York Armee der Liebenden	2002	Ratten 07 Trudchen
1979	Todesmagazin, oder wie werde ich ein Blumentopf?	2003	Wer ist Helene Schwarz?
1980	Rote Liebe	2004	Männer, Helden und schwule Nazis Umsonst gelebt - Walter Schwarze Liebe und Leid - Albrecht Becker Schwein gehabt - Joe Luga Dein Herz in meinem Hirn
1981	Unsere Leichen leben noch	2005	Mit Olga auf der Wolga Sechs tote Studenten Meine Mütter - Spurensuche in Riga
1983	Stadt der verlorenen Seelen	2007	Tote Schwule, lebende Lesben Rosa Riese
1984	Horror Vacui	2008	Rosas Höllenfahrt
1985	Ein Virus kennt keine Moral	2009	New York Memories
1987	Dolly, Lotte und Maria	2010	
1988	Anita - Tänze des Lasters		
1989	Überleben in New York		



Stricherprojekte in Deutschland/Schweiz/Holland

KISS - KrisenInterventionsStelle für Stricher

Alte Gasse 32 HH
60313 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0) 69-29 36 71
Fax: +49 (0) 69-20 97 68 75
mail kiss@frankfurt.aidshilfe.de
Internet: <http://frankfurt-aidshilfe.de/kiss/>

MARIKAS

Dreimühlenstrasse 1
80469 München
Tel.: +49 (0) 89-7 25 90 84
Fax: +49 (0) 89-74 79 39 43
EMail: marikas@hilfswerk-muenchen.de
Internet: www.marikas.de

BASIS-Projekt

St. Georgs Kirchhof 26
20099 Hamburg
Tel.: +49 (0) 40-280 16 07
Fax: +49 (0) 40-28 05 18 37
EMail: info@basis-projekt.de
Internet: www.basis-projekt.de

Nachfalke

Varnhorststrasse 17
45127 Essen
Tel.: +49 (0) 201-105 37 21
Fax: +49 (0) 201-105 37 29
EMail: p.bastians@nachfalke-ruhr.de
Internet: www.nachfalke-ruhr.de

Looks e.V.

Pipinstrasse 7
50667 Köln
Tel.: +49 (0) 221-240 56 50
Fax: +49 (0) 221-240 56 50
EMail: info@looks-ev.de
Internet: www.looks-ev.de

SUB/WAY Berlin e.V./Hilfe-für-Jungs e.V.

Nollendorfstrasse 31
10777 Berlin
Tel.: +49 (0) 30-215 57 59
Fax: +49 (0) 30-217 56 049
EMail: jungs@subway-berlin.de
Internet: www.subway-berlin.de

CAFÉ STRICH-PUNKT

Café Strich-Punkt
Jakobstrasse 3
Verein zur Förderung von Jugendlichen
mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.
Heusteigstrasse 22
70182 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711-553 26 47
Fax: +49 (0) 711- 553 26 48
Email info@verein-jugendliche.de
Internet: www.verein-jugendliche.de

HERRMANN

c/o Züricher Aids Hilfe
Birmensdorferstrasse 169
CH-8003 Zürich
Tel.: +41 79 734 97 64
Fax: +41 79 734 97 64
EMail: s.lumpisch@zah.ch
Internet: www.malesexwork.ch

AMOC/DHV

Stadhouderskade 159
1074 BC Amsterdam
Tel: +31 20 672 11 92
Fax: +31 20 671 96 94
EMail: boys@amoc.deman.nl
Internet: www.amoc-dhv.org

Literatur

Biografie des Strichers Nazif

„Fluchtversuche“
Hans Peter Hauschild
Männerschwarm Verlag, Hamburg
ISBN 978-3-393542-32-2

Buch über Stricher von Wolfgang Werner:

„Stricher - Ein sozialpädagogisches Handbuch zur
„mann-männlichen Prostitution“
Karin Fink, Wolfgang B. Werner
Pabst Science Publishers, Berlin
ISBN 3-89967-156-2

Tagebücher von Rosa von Praunheim:

„Rosas Rache: Tagebücher seit 1960“
Rosa von Praunheim
Martin Schmitz Verlag, Berlin
ISBN 978-3927795488